

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 25.

Mittwoch, den 29. Februar 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Nachstehende Bekanntmachung wird hie-  
mit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Wildbad, am 27. Febr. 1888.

Stadtschultheißen-Amt  
Bürger.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 11.  
Februar d. J. betreffend Aenderungen der  
Wehrpflicht wird folgendes zur allgemeinen  
Kenntnis gebracht:

1. Alle im Jahre 1850 und später ge-  
borenen Personen — Offiziere, Sanitätsoffi-  
ziere, obere Militärbeamten, Unteroffiziere  
und Mannschaften, untere Militärbeamten  
— welche nach abgeleiteter gesetzlicher Dienst-  
pflicht im stehenden Heere und in der Land-  
wehr (Flotte und Seewehr) bzw. als ge-  
übte Ersatz-Reservisten nach Ablauf der Er-  
satzreserve-Pflicht bereits zum Landsturm  
entlassen worden sind, haben sich mündlich  
oder schriftlich bis zum 13. März 1888  
unter Vorlage ihrer Militär-Papiere (soweit  
solche noch vorhanden) bei den zuständigen  
Militärbehörden und zwar Offiziere, Sani-  
tätsoffiziere und obere Militärbeamte bei ihrem  
Bezirkskommando, Unteroffiziere, Mann-  
schaften und untere Militärbeamte bei dem  
Feldwebel des Landwehr-Kompagnie-Bezirks,  
zu welchem ihr Wohnort gehört, bzw. wenn  
sie sich außerhalb Deutschlands befinden, bei  
dem Bezirkskommando, unter dessen Kontrolle  
sie zuletzt gestanden haben, behufs Wieder-  
aufnahme in die Landwehr 2. Aufgebots,  
anzumelden.

2. Bei Unterlassung dieser Anmeldung  
kommen Bestrafungen nach Maßgabe des §  
67 des Reichsmilitär-Gesetzes zur Anwendung.

3. Für diejenigen Personen, welche außer-  
halb Deutschlands bzw. auf Seereisen be-  
finden, wird diese Meldefrist bis zum 30.  
Sept. 1888 bzw. wenn dieselben vor diesem  
Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren oder  
bei einem Seemannsamt des Inlands abge-  
musteret werden, bis 14 Tage nach erfolgter  
Rückkehr bzw. Abmusterung verlängert.

4. Diejenigen zur Zeit bereits dem  
Landsturm angehörigen Personen, welche  
nicht unter Absatz 1 dieser Bekanntmachung  
fallen, gehören von jetzt ab je nach ihrem  
Lebensalter zum Landsturm 1. bzw. 2.  
Aufgebots (s. Ziff. 6 b).

5. Alle zur Zeit in der Ersatz-Reserve

2. Klasse befindlichen Personen gehören von  
nun an zum Landsturm 1. Aufgebots.

6. Auf Landsturm-Pflichtige finden be-  
reits im Frieden nachstehende Bestimmungen  
Anwendung:

a. Landsturmpflichtige, welche durch  
Konsulats-Atteste nachweisen, daß sie in ei-  
nem außereuropäischen Lande eine ihren  
Unterhalt sichernde Stellung als Kaufmann,  
Gewerbetreibender u. s. w. erworben haben,  
können für die Dauer ihres Aufenthalts  
außerhalb Europas von der Befolgung des  
Aufrufs entbunden werden.

Bezügliche Gesuche sind an den Zivil-  
Vorstehenden derjenigen Ersatz-Kommission zu  
richten, in deren Bezirk die Gesuchsteller  
nach abgeleiteter Dienstpflicht im Heere oder  
in der Flotte zum Landsturm entlassen bzw.  
von vornherein (bisher der Ersatzreserve 2.  
Klasse) dem Landsturm überwiesen sind.

b. Der Uebertritt aus dem Landsturm  
1. Aufgebots in den des 2. Aufgeb. erfolgt  
mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres,  
in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.  
Die Landsturmpflicht im 2. Aufgebots erlischt  
mit dem 45. Lebensjahre, ohne daß es da-  
zu einer besonderen Verfügung bedarf.

7. Angehörige der bisherigen Ersatz-  
Reserve 1. Kl. sind nunmehr Angehörige  
der Ersatz-Reserve. Diejenigen der gegen-  
wärtigen Seewehr angehörigen Mannschaften,  
welche derselben von Hause aus durch die  
Ersatz-Behörden überwiesen sind, werden nun-  
mehr Angehörige der Marine-Ersatz-Reserve.  
Die Mannschaften der Ersatz-Reserve und  
Marine-Ersatz-Reserven gehören zum Beur-  
laubtenstande und erhalten hiervon veränderte  
Militärpapiere. Dieselben werden alljährlich  
einmal — und zwar im April — zu den  
Kontrollversammlungen herangezogen werden.

Vollstetter,

Major z. D. u. Bezirks-Kommandeur.



Holländische

Schellfische

treffen Ende dieser Woche ein.

Carl Schobert.

Frisches gutes

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Weisse und farbige leinene

Taschentücher

empfehlen billigt

G. Riexinger.

Neue

Erbsen

Linsen

Bohnen

empfehlen

Dr. Keim am Kurplatz.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehlen

Chr. Pfau.

Aechter Emmenthaler-Käse

vorrätig bei

Carl Schobert.

Husten-Bonbons

empfehlen

Zunt, Conditior.

Neue

Erbsen,

Linsen

sind zu haben bei

J. F. Gutbub.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehlen

Fr. Keim  
am Kurplatz.

Kochherde

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den  
billigsten Preisen; ebenso sind solche auch  
vorrätig zu haben bei

Wilhelm Schraft,  
Schlossermeister.

Im Verlag von **H. W. Müller** in Berlin ist erschienen:

Das  
**Europäische Völkerrecht**

der Gegenwart  
auf den bisherigen Grundlagen.  
Von **Dr. August Wilhelm Heffter**  
achte Ausgabe bearbeitet von **Dr. F. Heinrich Gefflen**  
broch. 12 Mark.

**Max Hinge**, Buchhandlung in **Wildbad**.

Große Auswahl.

Versilberte und vergoldete  
**Oster- & Konfirmations-Geschenke**  
Luxus- u. Haushaltungsartikel  
aller Art.

**Carl Schobert**,  
Wildbad.

Billige Preise.

**Große Auswahl**

sämtlicher Waaren:

**Anzüge**  
für Herren und Knaben  
für jedes Alter passend,  
Buckskin- & Zeug-Hosen  
von den kleinsten Knaben-  
hosen bis zu den größten  
Mannshosen sind vorrätig.

**Corsetten, Tricot-Tailen,**  
**Kraussen, Barben,**  
**Handschuhe,**  
**Herren- & Damenkragen,**  
**Manschetten,**  
**Cravatten, Bänder,**  
**Broschen,**  
**Portemonnaie,**  
**Knöpfe.**

**Weisse und farbige**  
**Bemden.**  
**Schürzen schwarz, weiss**  
**und farbig.**  
**Wollene und baum-**  
**wollene Strickgarne.**  
**Soden & Strümpfe.**

**Buckskin & Hosenzuge** sind billigst zu haben und wer diese Waare  
zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

**G. Rieringer.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit  
die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

**Maßchinenstrickerei**

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden  
Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Soden,  
Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider,  
Kinderkittel, Herrenjaden und Wollgarn.

Arbeiten in allen

**Woll- und Baumwollartikeln**

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen  
bestens besorgt.

Achtungsvoll

**Rosine Krauß, Witwe,**  
im Straubenberg.

Verloosung von

**4<sup>0</sup> igen Württ. Staats-Obligationen.**

Versicherungen gegen die am 12. März stattfindende Verloosung übernimmt  
**Wildbad. Carl Schobert..**

**Chocolade und Cacao**

empfiehlt

**Fr. Keim,**  
am Kurplatz.

**Emmenthaler**  
**Schweizer & Käse**  
**Limburger**

empfiehlt **Fr. Treiber.**

Frischen  
**Portland-Cement**

stets zu haben bei

**Werkmeister Krauß.**

**Leinöl**  
und

reinen Leinsamen.  
**C. Aberle sen.**

**Vogelfutter:**

**Saaffamen**  
**Rübsamen**  
**Canariensamen**  
**Saferkerne**

empfiehlt

**Fr. Keim**  
am Kurplatz.

**Große Auswahl**

in  
**Normal-Bemden**  
**und Jacken,**  
gebe unter dem Anstands-Preis ab.  
**G. Rieringer.**

Frisches  
**Schweineschmalz**

ist zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

Feinstes Salatöl,

Lampenöl,

Leinöl,

Terpentinöl,

Fischthran.

bei

**G. Aberle, sen.**

**Wer liefert**

im laufenden Jahr nach und nach 8 Dop-  
pelwaggons beschlagenes

**tannees Bauholz**

gegen baar? Auskunft erteilt die Expedition  
des Blattes.

**Sigarren u. Tabak**

in allen Preislagen bei

**C. Aberle sen.**

## Siefiges.

\* \* \* **Wildbad.** Letzten Sonntag hielt der Liederfranz seine Frühjahrsproduktion im „Fühlen Brunnen“ ab, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Ein abwechslungsreiches Programm versetzte die Anwesenden bald in angenehme Stimmung, die sich gegen den Schluß zu allgemeiner Fröhlichkeit steigerte. Von den vorgetragenen Männerchören verdienen besonders hervorgehoben zu werden: „Der Bergsee im Walde“ und „Waldmeisterlein“ Herr Fohmann hat durch zwei Vorträge auf dem Waldhorn seinen alten Ruf als Künstler aufs neue bewährt. Allgemeine Heiterkeit erzeugten aber eine Humoreske für Tenor und Bass; die „ländliche Brautwerbung“ und ein komisches Terzett, „Schwab, Tyroler u. Altbaier“. Die Darsteller wurden durch lauten Beifall belohnt und als der drollige Schwabe seinen Partnern den „Deckel vom Hasen gehon“ und seine Wette gewonnen hatte, wurde stürmisch die Wiederholung verlangt. Ein Klosterbruder schien durch seine Bekenntnisse zu Betrachtungen auffordern zu wollen, ob das Mönchtum wohl unsern Anschauungen entspricht, so daß seine Einführung in unser engeres Vaterland demselben zum Segen gereichen wird. Einen Knalleffekt erzielte zum Schluß eine „Feuerwerks-polka“, einstimmig mit Klavierbegleitung gesungen, wobei Zimmerfeuerwerk abgebrannt wurde, so daß am Ende jedermann in das Ah! des lustigen Chors mit einstimmte. Dem Herbergsvater der Sänger, welcher mit nicht geahnter, fabelhafter Gewandtheit das Feuerwerk zur Vorführung brachte, gebührt hierfür besonderen Dank.

## M u n d s h a u.

**Hofnachrichten.** Das Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs aus Florenz vom 25. ds. vormittags lautet: „Keine Aenderung. Dr. Feyer.“

Wegen Ablebens Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden ist laut St.-A. Hoftrauer vom 24. ds. an auf acht Tage in vierter Abstufung der Hoftrauer-Ordnung angeordnet worden.

— Aus **Bönnigheim**: Soeben verbreitet sich in unserer Stadt die Kunde von einem gräßlichen Vorfall. Ein hiesiger Einwohner, der sich seit etwa 1½ Jahren mit einer ziemlich zahlreichen Familie als Weber hier niedergelassen hat, nahm sein 3 Jahre altes Kind mit sich auf den Bühnenraum seines Hauses und versetzte ihm hier mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß dasselbe im Laufe des Nachmittags verschied. Der Thäter ein sonst unbescholtener Mann, zeigte seit seinem Hiersein wiederholt Spuren von Schwermut, hervorgerufen durch Nahrungsjorgen, und es ist anzunehmen, daß er die That in einem Zustande von Unzurechnungsfähigkeit begangen hat. Seine Verhaftung, der er sich in keiner Weise zu entziehen suchte, erfolgte sofort; weitere Aufklärung wird die gerichtliche Untersuchung bringen.

Von der **badischen Grenze**, 24. Febr. Gestern Abend ereignete sich laut Bad. Vdsztg. auf dem Bahnhofe zu Geisingen, N. Donaueschingen, ein gräßlicher Unglücksfall. Der Händler Johann Linder von Donaueschingen wollte den letzten Zug zur Heimkehr benutzen, hatte aber das Unglück, beim Einsteigen auszugleiten, und wurde von dem im Gange befindlichen Zuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder in den dürftigsten Verhältnissen.

**Karlsruhe**, 26. Febr. Zur Beisehung der Leiche des Prinzen Ludwig treffen von Berlin außer dem Prinzen Wilhelm auch Fürst Solms und 8 Offiziere hier ein; ferner Baron Frederiks (Rußland), Fürst Wrede (Oesterreich), Graf Taufkirchen (Bayern), Fürst Hohenlohe-Langenburg, die Erbprinzessin von Neuß, Jocelyn (England), Baron Seckendorff als Vertreter des Prinzen Heinrich, der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Radziwill und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. Die heutige öffentliche Leichenansstellung wurde von Tausenden besucht und viele Tausende mußten zurückkehren, ohne die Leiche gesehen zu haben. Heute früh um 10 Uhr war Gottesdienst für die Fürstlichkeiten. Prälat Doll hielt die Predigt, welcher er das Bibelwort zu Grunde legte: „Herr wärst du da gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Nach dem Gottesdienste legte das Fürstenpaar Blumen und Kränze aus San Remo nieder. Der Erbgroßherzog kommt nicht.

— Aus **Karlsruhe**: Der Hof legt anlässlich des Todes des Prinzen Ludwig eine achtwöchentliche Trauer an. Die Aufbahrung der Leiche des Prinzen findet in der Schloßkirche dort statt, die wie üblich drapiert ist.

— **Berlin**, 26. Febr. Nach einem Petersburger Privattelegramm des „Berl. Tageblatt“ erschoss sich dort gestern im „Hotel de

France“ der Botschafts-Sekretär Prinz Hohenlohe-Dehringen, Sohn des Herzogs von Ujest. Die Gründe sind nicht bekannt.

— In **Frankfurt a. M.** werden schon seit dem Jahre 1885 in regelmäßig wiederkehrenden Zeitpausen Silberdiebstähle durch nächtlichen Einbruch verübt, ohne daß man bis jetzt irgend welche Spur von dem gemeingefährlichen Einbrecher hätte, der mit staunenswerter Gewandtheit und Berwegenheit zu Werke geht. Auf die Ermittlung desselben sind 700 M. Belohnung gesetzt. Inzwischen wird aus Lothar berichtet, daß dort in einem der besseren Bürgerhäuser, dessen Eigentümer ein bemittelter Mann ist, eine Metallschmelzerei entdeckt wurde. Zwei Schmelzöfen nebst einer Quantität geschmolzenen Silbers seien beschlagnahmt worden. Der Fr. wird aus Lothar gemeldet, die Auffindung der Silberschmelze bestätigte sich. Ein Zusammenhang mit den Frankfurter Silberdiebstählen ist zu vermuten.

— Der Schnellzug Nr. 54 von Bingen nach Frankfurt erlitt Donnerstag Abend unweit Rombach einen Bandagenbruch an einem gutbesetzten Wagen. Es gelang ziemlich rasch, den Zug zu stellen, so daß niemand verletzt wurde, obgleich der betreffende Wagen schließlich auch aus den Schienen sprang.

— Die **Phönixbrauerei** in **Dortmund** ist laut Fr. Ztg. in Brand geraten; die Kellereien sind jedoch gesichert. Näheres fehlt noch.

— Freitag wurde ein blutiges Verbrechen bekannt, das in **Giebichenstein** bei Halle a. S. verübt worden ist. Dort wurde der junge Glasmeister Wernicke im Bett seiner Schlafstube ermordet aufgefunden. Nach vorliegenden Anzeichen scheint ein Raubmord vorzuliegen. Der Mann lebte in den bescheidensten Verhältnissen. Am Vorabend hatte er sich bis spät in einer in dem Hause befindlichen Restauration aufgehalten.

**San Remo**, 25./26. Febr. Der deutsche Kronprinz verbrachte infolge des erquickenden Schlafes in der vergangenen Nacht einen befriedigenden Tag.

**San Remo**, 26. Febr. Prof. Kufmaul ist gestern Abend hier angelangt. Gestern und heute fand eine Untersuchung statt, die definitive Entscheidung fehlt. Die Nacht war gut, fieberfrei, Auswurf wenig; es ist keine Lungenaffektion vorhanden.

**San Remo**, 26. Febr. Der Kronprinz hat gut geschlafen und ist um 10 Uhr aufgestanden. Das Befinden ist befriedigend. Professor Bergmann glaubte, daß die Lunge krank sei; Professor Kufmaul hat mittags die Lunge untersucht und dieselbe durchaus gesund gefunden. Es herrscht kaltes Regenwetter.

— Die Berichte aus **San Remo** bezeichnen das Befinden des Kronprinzen übereinstimmend als relativ befriedigend. Der Kronprinz erschien Freitag, als das von Genua kommende englische Geschwader in Sicht kam, am Fenster und grüßte mit dem Taschentuch.

**Kopenhagen**, 26. Febr. Das schwedische Kronprinzenpaar hat heute vormittag 9 Uhr die Reise nach Karlsruhe über Korsbø fortgesetzt.

— Die Funde in der Hermannshöhle bei Rübeland im Harz sind höchst interessanter Natur. Sie umfassen u. a. ca. 10 Centner Bärenknochen, darunter sieben gut erhaltene Schädel, ein Hirnsgeweib, Skelettstücke der Hyäne und feinere Knochen, allem Anschein nach dem Schneehun und Lemming angehörend und somit neue Beweise für eine an arktisches Klima erinnerte Eiszeitfauna des Harzes liefernd. Die Höhle soll elektrische Beleuchtung erhalten. Die Fundgegenstände bleiben sämtlich für die Besichtigung durch die Besucher an Ort und Stelle.

— Von der **russischen Grenze** meldet der Graudenzener „Gesellige“: Russische Offiziere durchziehen jetzt die polnischen Ortschaften und notieren die Mengen von vorhandenem Futter und Getreide, nehmen die Pferdebestellungen in Augenschein und berechnen die Fuhrten, welche die Ortschaften im Kriegsstalle zu stellen imstande sind. Seit einigen Tagen werden bei den Polen auch Hausfuchungen abgehalten wobei besonders darauf gesehen wird, ob nicht Gewehre, Pulver und Blei versteckt gehalten werden.

— Aus **Petersburg**. In Charlow sind neue Studentenkravalle ausgebrochen. Es haben demonstrative, lärmende Zusammenkünfte stattgefunden, welche durch Polizei und Militär aufgelöst wurden. Die Universität wird, wie es heißt, geschlossen werden.

— Aus **Warschau**, 26. Februar, kommt die Nachricht, daß in der Homackischen Synagoge gestern bei dem Abendgebet durch falschen Alarm eine Panik hervorgerufen wurde, wobei im Gedränge 4 Frauen getödtet und 16 schwer verletzt wurden. Nach einer Meldung des Wiener Fremdenblatts brach die Panik infolge eines Streites aus; die Synagoge war überfüllt.

# Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

15.

Draußen stand der Professor still; es regnete, von den Zweigen fielen schwere Tropfen und der Himmel war grau verhängen. Aber die Lust war köstlich, wie ein lindernder Balsam legte sie sich auf seine erregten Nerven; er meinte, es drücke ihn ein Alp zu Boden, wenn er an die Gräfin und an das schwermütige Abschiedslied, das sie gesungen, dachte.

Aber das war's nicht allein! Zwischen dem Grafen und ihm stand eine andere Gestalt, in der einen Hand den totbringenden Revolver — in der anderen einen Würfel.

Ein Gutsbesitzer aus der Gegend von W . . . , den Schönau kürzlich kennen gelernt, hatte erzählt, daß er im vorigen Jahre viel mit Graf Posau gespielt und viel an denselben verloren habe. Das letzte Mal vor des Grafen Abreise habe sich im Kasino eine aufregende Scene abgespielt; er, der Gutsbesitzer, verlor ununterbrochen an Posau, hinter dessen Stuhl plötzlich ein Offizier trat und um eine Unterredung bat. Wütend habe Posau ihn angesehen, das Spiel unterbrochen und sich dann mit dem Offizier in ein Nebenzimmer begeben.

Was daraus entstand, erfuhr der Erzähler nie, denn er reiste in derselben Nacht ab, doch konnte es nichts Freundliches gewesen sein, denn beide Herren hätten sehr finster ausgesehen.

„Der Name des Offiziers,“ schloß der Erzähler seinen Bericht, „vergaß ich und weiß nur, daß er ein stattlicher junger Mann mit sympathischem Gesichte war.“

War das nicht genug? Nahm der Verdacht, den Schönau schon in W . . . gefaßt, nicht immer schärfere Umrisse an! Aber er durfte doch noch immer nicht reden.

Weshalb war Eva des Grafen Gemahlin geworden? Sollte man sie dazu gezwungen haben? —

Dunkle Frauenaugen schauten aus dem dichten Gebüsch, drohend ballte die wilde Anna die Faust gegen des Schloß-Armes Weib! —

An dem Tage, da sie sich zum zweiten Male verlobt, erkannte die wilde Anna mit unsäglichem Schmerze, daß sie einen Mann liebte, welcher hoch, hoch über ihr stand und niemals ihre Liebe erwidern konnte.

„Behüt Dich Gott, es wär' so schön gewesen,  
Behüt Dich Gott — es hat nicht sollen sein.“

flüsterten Friedrich Schönau's Lippen, und es war ihm, als hätten die Bäume, die Regentropfen und der Wind in den rauschenden Blättern sein Geheimnis erkannt und verraten.

Doch nein, die Bäume und Blätter kannten sein Geheimnis nicht, nur ein todendass's, weißliches Antlitz las in Schönau's Zügen wie in einem offenen Buche. Eine Frauengestalt bog sich weit vor und ballte die Hand zur Faust.

„Ich liebe Euch, wenn Ihr auch zehnmal ein vornehmer Herr seid und jene schöne Dame liebt, die Euch doch nimmer angehören kann! Hört Ihr es, die wilde Anna liebt Euch — nur bis zum Wahnsinn — mehr nicht!“ flüsterte eine unheimliche, halblaute Stimme.

Man feierte heute die Sonnenwende wie überall im Gebirge so auch in Sintorf; das Fest war vielleicht noch ein Brauch aus heidnischer Vorzeit, doch tief eingewurzelt in das Leben der Dorfbewohner mit seinen flammenden Johannisfeuern ringsum auf den Bergen und dem lustigen Tanz der Jugend beim Schein derselben.

Seit kurzem war Professor Schönau mit dem Großmütterchen ebenfalls zum Sommeraufenthalt wieder in Sintorf eingetroffen, und die letztere empfand eine ganz ungetannte Freude, als Gräfin Eva mit kindlicher Herzlichkeit den Verkehr zwischen ihnen eröffnete. Beinahe jeden Tag kam die junge Gräfin zu der alten Dame, las ihr vor, führte sie spazieren oder plauderte mit ihr, sodaß diese ganz unruhig wurde, wenn sie einen ganzen nachmittag ohne die Frau Gräfin verbringen mußte.

Auch der ernste Professor fühlte sich mehr und mehr in den Zauberkreis der blauen Augen der schönen Gräfin gezogen; er kämpfte furchtbar mit sich und der mahnenden Stimme des Gewissens draußen im Angesicht der majestätischen Berge, welche kühl und stolz auf seine Qual herabzuschauen schienen.

Professor Schönau hatte sich, um all der Qual ein Ende machen, an einer entfernten Universität um eine Professur beworben, und wenn diese Sommertage vorüber waren — nahm er für immer Abschied von Gräfin Eva und der Liebe, die sie in ihm gewickelt. Aber konnte er die stetig wachsende Leidenschaft des eigenen Herzens zügeln oder vernichten, wenn er auch die Entfernung zwischen sich und die teure Frau legte!

Auch Eva blieb nicht unverührt von dem Blicke dieser Augen, welche ihr wie alte, liebe Bekannte erschienen, seit sie damals in der Kirche so tief in ihrer Seele geforscht. Sie hätte oft bitterlich weinen und dann wieder hell aufjubeln können, denn sie wußte es auf einmal, als habe eine Himmelsstimme es ihr zugeflüstert: „Es ist die Liebe, die echte, einzige Liebe!“

Freilich, dann kam auch eine andere ernste Stimme in die Seele, das Gewissen mahnte eindringlich: „Du bist eines anderen Mannes Weib und es ist eine Sünde an den zu denken, welchen Du liebst!“

So brachte jeder Tag neue Kämpfe, neues schmerzliches Glück und diese beiden Menschenherzen waren dennoch zu schwach, um mit fester Hand die Fäden zu zerreißen, die sie täglich inniger unspinnen. Es wäre noch Zeit gewesen!

Eine Person, der man es kaum zugetraut haben würde, beobachtete mit psychologischem Scharfblick den Professor Schönau und die Gräfin, nämlich die Rothofsbäuerin.

Ein wilder, ungezügelter Haß wuchs immer stärker in ihrer Seele empor gegen jenes schöne, vornehme Weib mit den lieblichen Zügen und der süßen Stimme; sie wußte, daß sich die Gräfin und der Professor liebten, der eigene Herzensinstinkt verriet es ihr, fast noch ehe sie beide zusammen sah. Die wilde Anna dachte kaum noch daran, daß sie Aloys Stolzner ein Eheversprechen gegeben, sie dachte fast nur an den einen, welchen sie doch nimmer erringen konnte.

Sie kam soeben aus der Kirche, doch waren es immer dieselben Gedanken, welche sie beschäftigten: „Sie können nie einander gehören, Himmel und Hölle stehen dazwischen!“

Ein unheimliches Lachen klang von ihren Lippen. Es beruhigte sie beinahe, daß der Mann, welcher nicht ihr eigen werden, auch selbst nicht glücklich sein konnte, denn sie dachte nicht edel genug, um Schönau's Glück über das ihre zu stellen.

Im westlichen Horizont standen, scharf abgegrenzt gegen den blauen Himmel, dunkle, schwere Wolkenmassen. Die Lust war glühend heiß, kein Lüftchen regte sich, es war unzweifelhaft, daß ein Unwetter heranzuziehen mußte.

Der Johannistag, wenn es auch ein kirchlicher Festtag war, sollte diesmal erst in Sintorf gefeiert werden, wenn die letzte Heuhäube eingebracht worden, denn das Gewitter stand am Himmel und die duffenden Heuhäufen mußten vor demselben geborgen werden.

Am mittag hatte man endlich die Arbeit beendet und begann erst jetzt den Tag zu feiern, obgleich die Hauptfeste erst abends mit dem Anzünden der Johannisfeuer begann.

Im Feiertagsrock, die kurze Pfeife im Munde, schiederte Aloys Stolzner seiner Braut entgegen, welche staltlich ober auch unnahbar wie immer über den Weg daherkam. Er liebte sie, trotz ihrer Kälte, denn er hoffte noch immer dieselbe zu besiegen durch stetes unermüdeliches Werben und treue Ausdauer.

„Guten Tag, Anna,“ nickte er gutmütig, „da wären wir fertig. Auf dem Rothof haben sie eben die letzte Heuladung eingebracht. Gott gesegnet! Das Gewitter wird schwer, was da heranzieht und es ist jammerlich um die Johannisfeuer, denn sie werden gründlich verregnen.“

„Es ist überhaupt Thorheit, die schönen, großen Holzstöcke droben zu verbrennen,“ meinte die Bäuerin verstimmt, „es giebt da nur einen wüsten Arm zwischen den Mädchen und dem Mannsvolk.“

„Warum sollen sie aber nicht auch Scherz und Kurzweil mit einander haben, Anna,“ begütigte Aloys, das Leben wird noch zeitig genug ernst.“

„Ja,“ nickte Anna, schwer betonend, „Glück giebt es fast nicht mehr in der Welt.“

„Aber, Anna,“ rief Stolzner, ärgerlich über ihr mürrisches Wesen, „was hast Du denn eigentlich, daß Du gegen Jedermann so widrig bist; wenn Dich ein geheimer Kummer drückt, sag's nur immerhin, aber ich will mich nicht weiter so unfreundlich von Dir behandeln lassen.“ (Fortsetzung folgt.)